

Besonders intime Momente

Mit einer glanzvollen Interpretation der „Messa da Requiem“ von Giuseppe Verdi endet die Reihe „Himmelsklang“

Mit einer rundum gelungenen Aufführung der „Messa da Requiem“ von Giuseppe Verdi fand die Veranstaltungsreihe „Himmelsklang – Musik und Transzendenz“ ihren grandiosen Abschluss. Im Laufe der Reihe, die von der Evangelischen Akademie Baden, der Evangelischen Erwachsenenbildung Karlsruhe und der Evangelischen Stadtkirche Karlsruhe veranstaltet wurde, versuchte man jenem Etwas in der Musik nachzuspüren, das sie in die Lage versetzt uns aus unserer physikalisch gemessenen Zeit herauszuholen, unsere Wahrnehmung zu verändern und eine Ahnung dessen zu vermitteln, das unsere Lebenswelt übersteigt. Dies geschah durch

Vorträge, Ausstellungen und selbstverständlich durch Musik, die hier selbst für sich sprechen konnte. Das ist auch etwas Einzigartiges an der Musik: Sie spricht immer für sich selbst. Man kann sie abstellen, leiser machen, ein Konzert vorzeitig verlassen, aber man kann ihr nicht den Mund verbieten. So auch nicht der Sopranistin Ludmilla Slepneva, der Mezzosopranistin Christiane Götz, dem Tenor Niclas Oettermann und dem Bass Rudolf Rosen, die als Solistenensemble fungierten und zusammen mit der Camerata 2000 und dem Bachchor Karlsruhe unter der Leitung von Kirchenmusikdirektor Christian-Markus Raiser dem Requiem von Verdi hörbare Gestalt

verliehen. Nun hat es mit dem Requiem die Bewandnis, dass Verdi es eigentlich als Gemeinschaftsprojekt geplant hatte. Zusammen mit anderen Komponisten wollte er ein Requiem zum Andenken Rossinis schreiben. Dazu kam es jedoch nicht und so machte er sich eben selbst ans Werk. Und das ist von erstaunlicher Größe und Wucht und verlangt den Musikern einiges ab.

Mit sicherer Stabführung hielt Raiser Chor, Solisten und Orchester zusammen und schuf eine dynamisch sehr differenzierte Interpretation, die gerade den leisen, teilweise kammermusikalisch intimen Momenten ihr besonderes Recht zollte. Die gehen nämlich im sonst

durchaus auch auf äußere Grandiosität angelegten Werk oft unter. Von den großen Requiem-Vertonungen ist das Verdi'sche sicherlich der Oper am nächsten und auch eine Herausforderung an die Solisten, die für Grandezza und lyrischen Schmelz ebenso ein Gespür beweisen müssen, wie für die kontrapunktisch geführten mit fast schon reflexiver Haltung erscheinenden Momente etwa im Agnus Dei oder dem Lux Aeterna. Musiker und Dirigent vermochten mit ihrer Leistung tatsächlich einen Einblick zu geben, in das, was wir mit unserem Tagesverstand nicht zu begreifen verstehen. Allein dafür muss man ihnen schon dankbar sein. Jens Wehn